

INTERGLOBAL

BANGLADESH

Repression statt Demokratie

Christoph S. Sprung

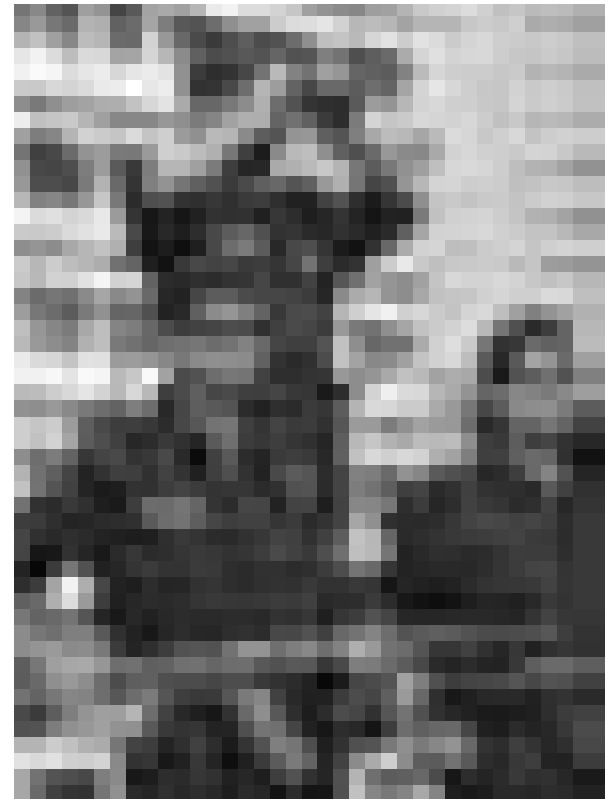


FOTO: WWW.HRW.ORG

Das Rapid Action Battalion, zweifelhafte Stütze des Regimes.

Mit autoritären Methoden will die Übergangsregierung in Bangladesh das politische System neu ordnen. Protestierende Studenten fordern eine Rückkehr zur Demokratie.

Eine Chance auf Freilassung hat der Universitätsdozent Nimchandra Bhowmik bis zur Gerichtsverhandlung nicht. „Sein Prozess fällt unter das Notstandsdekret, deshalb wird es keine Kautions geben“, sagte Shahidul Haque Khan, der Vizepolizeipräsident der Hauptstadt Dhaka, nach der Verhaftung am Dienstag vor einer Woche. Bhowmik und acht weiteren inhaftierten Dozenten wird die Beteiligung an Studentenunruhen vorgeworfen.

Die Auseinandersetzungen begannen mit einer Schlägerei zwischen Studenten der Universität von Dhaka (DU) und Soldaten während eines Fußballspiels am 20. August. Die Studenten forderten daraufhin den Abzug der Truppen vom Unigelände. Es kam zu Straßenschlachten mit der Polizei und Soldaten, die mit Tränengas, Schlagstöcken und Gummigeschossen vorgehen. Studenten schleuderten Steine und legten auf dem Campus der DU Feuer, später wurden Dutzende Fahrzeuge in Brand gesteckt und Straßen im Zentrum der Stadt verbarrikadiert. Die Unruhen breiteten sich auch auf Hochschulen in anderen Städten aus.

Nach Angaben der Behörden wurden allein in Dhaka knapp 150 Menschen verhaftet. Insgesamt wurden 400 Menschen verletzt, ein Rikschafahrer in Rajshahi starb, nachdem

er von mehreren Gummigeschossen an der Brust getroffen worden war. Die Regierung verhängte eine landesweite Ausgangssperre.

Die Armee greift ein

Bei den Studentenunruhen wurden erstmals lautstark und außerparlamentarisch Forderungen nach einer Rückkehr zur Demokratie erhoben, sie waren die erste offene Herausforderung für die von der Armee gestützte Übergangsregierung, die Mitte Januar den Ausnahmezustand verhängt hatte. „Böse Kräfte“ und politische Opportunisten hätten versucht, Chaos und Anarchie zu schaffen, meint Generalstabschef Moeen U. Ahmed. Die Hochschulen und Colleges sind seit den Unruhen geschlossen.

Die Übergangsregierung unter Leitung des Ökonomen Fakhruddin Ahmed erfreute sich anfangs wegen ihres Reformpakets, das auf eine Bekämpfung von Korruption und Kriminalität ausgerichtet ist, großer Popularität, betraf es doch vor allem hohe Parteifunktionäre und Mandatsträger. Mehr als 150 von ihnen sind derzeit inhaftiert. Die Wiederherstellung der demokratischen Strukturen hat die Regierung für Ende kommenden Jahres zugesagt. Doch es mehren sich die Zweifel, nicht nur wegen der Inhaftierung vieler Intellektueller, Hochschullehrer und Studenten.

Was von der Regierung als Korruptionsbekämpfung bezeichnet wird, könnte in eine Demontage des Parteiensystems münden. Die Vorsitzen-

den der beiden größten politischen Parteien sitzen im Gefängnis. Seit dem 16. Juli ist Sheikh Hasina Wajed, die Tochter von Staatsgründer Mujibur Rahman und Vorsitzende der Awami League (AL), inhaftiert, ihr wird Erpressung vorgeworfen. Am 3. September wurden Khaleda Zia, die frühere Regierungschefin und Vorsitzende der Bangladesh Nationalist Party (BNP), und ihr jüngster Sohn Arafat Rahman festgenommen. Ihnen wird Korruption zur Last gelegt. In der vergangenen Woche entschied die Antikorruptionskommission, die Anklagen gegen Zia und Hasina unter den Emergency Powers Rules zu erheben, die keine Freilassung auf Kautions gestatten.

Premierministerinnen hinter Gittern

Bangladesh leidet seit Jahren unter der Polarisierung zwischen AL und BNP. Die Anhänger der beiden Parteien trugen ihre Meinungsverschiedenheiten oft gewalttätig aus. Bei den Auseinandersetzungen um den Wahltermin nahmen sie im Herbst vorigen Jahres eine politische Krise bewusst in Kauf, in vielen Landesteilen tobten tagelange Straßenschlachten. Die für Januar geplanten Wahlen wurden abgesagt, die von der BNP dominierte Übergangsregierung trat zurück.

Seitdem regiert, unterstützt vom Militär, der ehemalige Weltbankmitarbeiter Fakhruddin Ahmed mit einer aus Technokraten, Beamten, Diplomaten, Polizei- und Armeeoffizieren bestehenden Mannschaft. Die landes-

weiten Verhaftungen von Politikern, ihren Geschäftspartnern und bürokratischen Nutznießern wurden von der Armee geleitet. Viele der Verhafteten kamen erst in den vergangenen Jahren unter der von Zias BNP geführten Regierungskoalition zu Reichtum. Zu ihnen zählt auch Tarique Rahman, Zias älterer Sohn. Ende August wurde Shahjahan Siraj, der ehemalige Jute-Minister, zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn wegen Steuerhinterziehung zu acht Jahren Haft verurteilt. Unter der BNP-Regierung gab es 47 Ressorts, auch solche mit weniger bedeutenden Aufgabenbereichen, da viele verdiente Funktionäre zufriedengestellt werden mussten. Siraj hatte sich jedoch rechtzeitig ins Ausland abgesetzt.

Die Regierung hoffte, dass Zia und Hasina das Gleiche tun würden. Während eines Besuchs Hasinas im April in den USA wurde gegen sie ein Korruptionsverfahren eröffnet. Die Regierung versuchte, ihre Rückkehr zu verhindern, doch Hasina landete Anfang Mai wieder zuhause. Unterdessen hieß es, dass Zia aufgefordert wurde, ins Exil nach Saudi Arabien zu gehen. Ihr inhaftierter Sohn Tarique wäre dann entlassen und ebenfalls ausgeflogen worden. Doch der Plan der Regierung, sich der beiden ehemaligen Premierministerinnen zu entledigen, misslang.

Misstrauen weckte dann der gewaltige Aufwand am 16. Juli bei der Verhaftung Hasinas, die auch einem Zusammenschluss von 14 säkularen Parteien vorsteht. 1.000 Polizisten und

INTERGLOBAL

Angehörige des paramilitärischen Rapid Action Battalion begleiteten die Politikerin zum Gericht. Diese Machtdemonstration wurde als Ausdruck eines Wandels im „Reformkurs“ der Regierung interpretiert. Das harte Vorgehen gegen die Studentenbewegung hat die Sorgen verstärkt.

Technokraten, Generäle und Islamisten

Seit dem Rücktritt des Militärdiktators General Hussain Mohammed Ershad Ende 1990 hielt sich die Armee aus der Politik heraus. Generalstabschef Moeen U. Ahmed erklärte mehrfach beschwichtigend, man werde der zivilen Regierung lediglich zur Seite stehen und denke nicht an eine Machtübernahme. Doch der oberste Soldat tritt nun häufiger öffentlich auf.

Die Gerüchte über die Neugründung einer Regierungspartei, wie sie etwa in Pakistan eigens zum Machterhalt des Militärherrschers Pervez Musharraf konstituiert wurde, reißen nicht ab. Der Reformen zugeneigte Nobelpreisträger und Bankier Mohammed Yunus war möglicherweise für die Führung einer solchen Partei vorgesehen, doch er sprang wieder ab. Auffällig ist auch, dass die islamistische Jamaat-e-Islami Bangladesh kaum vom Reformeifer der militärisch-technokratischen Regierung betroffen ist. So wird weiter darüber gerätselt, wen General Ahmed meinte, als er sagte, dass das Land „effektiver und ehrlichere Politiker“ brauche.

Christoph S. Sprung ist Politikwissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum Moderner Orient. Er ist Gründungsmitglied des Südasien-Informationsnetz e.V.

Prochain numéro

Les autres voix

„D'Stëmm vu Bouneweg“ mène campagne contre l'implantation d'un centre pour toxicomanes dans son quartier. Le woxx a recueilli „déi aner Stëmmen“, les autres voix.

LIVRE POLITIQUE

Ce prince n'était pas le bon sujet

Vincent Artuso

Dans „L'Aube, le Soir ou la Nuit“ la dramaturge Yasmina Reza retrace la campagne qui mène Nicolas Sarkozy à la présidence. Attendu comme l'événement de la rentrée littéraire, le silence est retombé sur ce qui n'est que la chronique d'une rencontre ratée.

Bien avant sa sortie, ce livre était féroce critiqué. Il ne pouvait être que l'avatar littéraire de cette sarkomania qui s'étend à tous les domaines de la sphère publique française. Écrit par une femme de surcroît, donc doublement suspect. Car comment s'imaginer que cette icône du parisianisme, que l'on dit aussi brillante que frivole, puisse résister à son charme, lui, l'homme politique sur la voie du triomphe ?

Son approche parut d'autant plus suspecte lorsque des bruits commencent à circuler au sujet du fameux „G“, auquel le livre est dédié. Décrit comme un homme politique de premier plan, candidat infortuné à la candidature, „G“ serait à l'origine même du livre puisque, selon l'hebdomadaire français „Le Point“, c'est afin de mieux le saisir que Yasmina Reza aurait souhaité suivre Nicolas Sarkozy. Finalement, Matthew Campbell, correspondant du Sunday Times à Paris, vendit la mèche en révélant que „G“ n'était autre que Dominique Strauss-Kahn dont le second prénom est Gaston.

Quelques semaines plus tard le sujet semble tari. Ce qui est d'abord lié au caractère artificiel d'un débat uniquement nourri d'a priori et de rumeurs - après tout, qu'importe qu'on parle de ce livre en bien ou en mal, tant qu'on parle. Tel fut le calcul d'un auteur et d'une maison d'édition (Flammarion) qui, jusqu'au bout, en

gardèrent le contenu secret. Ce qui est dû au fait que ce livre est raté sans être exécutable. Il est raté comme le sont certaines rencontres dont on attendait tant.

Si l'on se place en aval du projet, l'on peut tout à fait comprendre l'inflation enthousiasmante des ambitions croisées. Celle d'un éditeur, qui se réjouit que l'homme politique le plus ambitieux et le plus polarisateur du moment devienne le sujet de la dramaturge française vivante la plus jouée à l'étranger. Celle d'un écrivain qui, par la force de son art (forcément) et non de la froide analyse, souhaite saisir l'essence du prince. Celle du prince enfin qui, flatté par la notoriété de l'écrivain, se voit déjà transmué par l'immortalité de l'œuvre littéraire. Chacun se sentant grandi par l'image de l'autre. Mais le prince ne fut pas un bon sujet.

Yasmina Reza, a eu, dans les rares interviews qu'elle a accordées depuis la sortie du livre, plusieurs fois l'occasion de dire qu'elle ressentait une certaine tendresse pour Nicolas Sarkozy. Une tendresse qu'elle tente d'exprimer dans son livre en quelques vaines tournures maternantes, qui ne parviennent pas à donner du relief à un portrait sans surprises.

Nerveux - à l'occasion d'une intervention d'André Glucksmann : „il est de plus en plus affaibli dans son fauteuil, le haut du corps configuré pour la patience, les jambes affolées, s'écartant et se resserrant dans un mouvement perpétuel.“

Egoïste : „Les lieux, les gens, les circonstances, peu importe, il tisse sa propre étoffe, sa trame de fer, ses revers, ses coutures étran­glées. Sa grande armure de comédie.“

Féroce - abordant les problèmes du système de santé lors de la prépa-

ration au débat face à Ségolène Royal : „J'en parle vous n'êtes pas contente. Je crée une recette pour la sécurité, vous n'êtes pas contente, vous n'êtes jamais contente, pauvre conne ! Dites-moi où vous trouvez l'argent ? J'ai un de mes proches qui est devenu sourd, son prénom est Jacques, il faut bien qu'on lui trouve de l'argent pour son sonotone !“

Plus l'on avance dans le livre, plus l'on a l'impression de se trouver face au journal d'une déception que Yasmina Reza n'ose avouer. Chez l'auteur, qui au début semble transportée par la griserie du témoin de l'histoire en marche, c'est la lassitude qui finit par l'emporter. Au bout de 180 pages, elle abandonne au lecteur la description incomplète d'un homme anhistorique, semblant uniquement préoccupé par l'ici et le maintenant, virtuose dans un monde où les hommes sont des événements et les événements des saisons. Un personnage étrangement monodimensionnel, que le mot ne saurait saisir, tant il est fait pour l'image.

Vers le début du livre, Yasmina Reza évoque cette mise en garde du journaliste et écrivain Eric Neuhoff : „Ne faites pas ça Yasmina, ils sont plus forts que nous.“ Ce à quoi celle-ci oppose : „Lorsque nous nous quittons, je repense à cette phrase et au mot fort. Pour être menacé par quelqu'un, il faut se trouver en compétition avec lui.“ Ou peut-être suffit-il de s'aventurer imprudemment sur son terrain. Un peu plus loin l'écrivain accompagne le candidat à un grand meeting à Saint-Etienne. Alors le candidat se penche vers l'écrivain. „Regarde, dit-il, tu as fait cinq ans à Londres, deux ans à New York, mais à Saint-Etienne tu n'es rien !“



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: Gréngespaun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: woxx soc. coop. • Redaktion und Layout: Luc Caregari (luc.caregari@woxx.lu), Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Susanne Hangarter (susanne.hangarter@woxx.lu), Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), David Wagner (david.wagner@woxx.lu), Christiane Walerich (christiane.walerich@woxx.lu), Danièle Weber (daniele.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel und Grafiken geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar

• Verwaltung: Martine Vanderbosse (admin@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo. - Fr. 9 - 13 Uhr • Druck: c. a. press, Esch • Einzelpreis: 1,60 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 70 € (Ausland zzgl. 26 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 25 € • Konto: CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk „Neu-Abo“; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Tel. 29 79 99-10; annonces@woxx.lu; Espace Régie, Tel. 44 44 33-1; Fax: 44 44 33-555 • Recherchefonds: Spenden für den weiteren Ausbau des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der „Solidaritéit mam Gréngespaun asbl“ sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-Mail: woxx@woxx.lu • URL: www.woxx.lu • Tel. (00352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79